

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

schon überall die weißen Schrapnellwölkchen in der Luft stehen. Unsere Kompanien, meine auf dem linken Flügel, gehen zum Angriff über. In einem weithingestreckten Wald entlang erhalten wir, es war gegen vier Uhr nachmittags, den ersten russischen Gruß: neun schwere Granaten, die etwa fünfzig Meter links seitwärts zwischen den Bäumen krepieren. Wir dringen tiefer in den Wald ein, die Kompanien entfalten sich breiter und breiter, es wird fast dunkel. Nach Möglichkeit halte ich meine Kompanie zusammen. Plötzlich pfeift's. Tief geduckt folgen wir im Laussschritt unserer vordersten Schützenlinie. Mit Hurra nehmen wir den ersten feindlichen Schützengraben. Zwei Verwundete hat es gekostet. Völlige Dunkelheit ist hereingebrochen. Wir stoßen auf den zweiten, stark besetzten Schützengraben am jenseitigen Waldbesrand. Auch er wird genommen im ersten Ansturm. Er war schon teurer. — Weiter. Meine Kompanie lasse ich nach links verlängern auf die dunklen Schatten des Dorfes K. los. Wir stoßen durch. Es ist noch voll fliehender Russen. Wir machen Gefangene. Aber immer weiter, immer vorwärts!

Jetzt geht's einem feuerpeinenden Berg entgegen, dem langen Schuppen der Ziegelei von K. Ohne zu schießen, stürmen wir mit aufgefanztem Seitengewehr stolpernd auf den hartgefrorenen Ackerhollen vorwärts. Unheimlich knattert's, pfeift's und surrt's. Eben rufe ich meinen Leuten zu: „Mehr nach halbrechts vorwärts!“, da schwirrt mir etwas am Mund entlang und ich verspüre einen scharfen Stich an der Zunge. Ich fasse an die Backen — nichts; aber aus dem Mund tropft das Blut. Doch zum Nachsehen ist keine Zeit, meinen Mund halte ich jetzt fein still.

Von zwei Seiten dringen wir in die Ziegelei ein. Von den Russen macht sich davon, was kann. Doch machen wir viele Gefangene. Aus einer Scheune ziehen meine Leute gegen vierzig heraus. Dabei kommt's zu folgendem heiteren Stückchen. Ein Offizier, ein noch junger Mensch, tritt aus der Reihe auf mich zu und sagt in tadellosem Deutsch: „Bitte — Baron L. — möchte nicht mit diesen laufigen Kerlen weiter laufen müssen.“

Ich: „Wir legen hier keinen russischen Maßstab an. Bei uns gehört der Offizier zu seinen Leuten. — Eingetreten! Marsch!“

Ich hätte gerne noch mehr gesagt, allein die stark geschwollene Zunge brennt wie Feuer, und ich bin froh, wie ich sie mit einem Schluck Wasser am Brunnen etwas kühlen kann.

Hinter der Ziegelei sammeln wir uns wieder. Vom Regiment kommt der Befehl: 9. Kompanie rechts vorgehen, Verbindung mit Regiment . . . suchen. In breiter Schützenlinie ziehe ich mit meinen Leuten ab, in die schwarze Nacht hinein. Auf einmal rasendes Infanterie- und Maschinengewehrfeuer. Wir werfen uns zu Boden. Das kann doch kein Feind sein, der muß schon längst drüben in K. stecken.

Wir rufen und schreien, was wir können. Das Feuer schweigt. Deutsche Rufe von der anderen Seite: „Wer ist dort?“ Ich rufe zurück und will eben weitermarschieren, als ich drüben ganz deutlich russische Kommandos höre. Sofort wieder zu Boden, und da beginnt auch das Schnellfeuer wieder. Kriechend und springend zurück. Aber Glück im Unglück. Wir kommen an einen verlassenem Schützengraben. So konnten wir uns ducken und decken. Doch die Russen folgen uns: es waren wohl zwei Regimenter mit sechs Maschinengewehren. Da heißt's Deckung suchen in der Ziegelei. Wieder kriechend und springend weiter. Ich blieb mit dem Feldwebel, meinem Burschen und zwei Mann weit zurück, denn ich kann mit meinem vom Johannistaler Absturz noch schwachen Knie nicht so schnell vorwärts. Endlich, nach etwa vierhundert Meter, purzeln wir den Steilhang in die Lehmgrube der Ziegelei hinunter. Aufatmen. Ein bißel verschnauft, dann durchs Wasser den jenseitigen Hang wieder hinauf und hinter dem Brennofen in Deckung. Dem Regimentskommandeur Meldung gemacht. Mit drei weiteren Kompanien gehen wir wieder vor, nehmen auch den ersten Schützengraben wieder und halten den besetzt.

Die ganze Nacht dauert die Schießerei fort. Erst am folgenden Morgen können wir unsere Verluste übersehen — das ganze Feld vor der Ziegelei liegt voller Russen, und gegen 300 Gefangene haben wir auch.

Am 19. schanzen wir uns auf der Höhe westlich von K. ein. Ich bin eben zur Meldung in einem Gehöft beim Brigadestab. Da prasselt ein Schuß durch die Scheiben, ein Aufschrei: unser Divisionspfarrer liegt mit Kopfschuß tot auf dem Ziegelboden.

Am 20. nachmittags erhalte ich und drei andere Kompanien „Sonderauftrag“: Gegen M. vor. Es dämmt eben, da kommen schon die Russen — ein dichter schwarzer Knäuel mit wildem „Aa“-Gebraüll. Seitengewehr auf und raus. Schnellfeuer bis auf dreißig Meter. Da schwirren sie ab. Es war das 18. und 19. sibirische Regiment. Bis tief in die Nacht dauerte die Schießerei. Sie verloren an dem Tag 250 Tote und 60 Gefangene.

Am 21. mittags bekam ich einen Schrapnellschuß, leichter Riß am Oberarm, Mantel und Rock haben mehr gelitten. Meine Zunge war vier Tage lang geschwollen, jetzt kann ich aber wieder fein essen. Also braucht Ihr Euch im Päckchenschicken nicht zu genieren.

Weiterer Bericht folgt, sobald ich wieder einmal Zeit habe. Herzlichen Gruß.
E. F.

Die Erstürmung von Baljevo.

(Hierzu die Kunstbeilage.)

Schon verhältnismäßig bald nach Beginn des Krieges waren die österreichisch-ungarischen Truppen von West und



Phot. A. Grohs, Berlin.

In den Kämpfen um Lódz gefangene Russen, darunter auch Leibkosaken des Zaren (an ihren hohen Mützen kennlich).